

Zur Geschichte der Wüstungen um Alt-Lichtenwarth

Einer der ältesten Orte im nordöstlichen Grenzland Niederösterreichs ist wohl Alt-Lichtenwarth, das in seiner Siedlungsform das slawische Haufendorf zeigt, während sonst in diesem Gebiete das Anger- und Straßendorf vorherrschen.

1374 verkaufte Sehbald von Wolkersdorf dem Dechant Jakob und dem Domkapitel von St. Stephan in Wien 18 Mut Weizen Böhm. Krutermaß und Pfenniggült, die zu Poysdorf, Alt-Lichtenwarth, Hausbrunn und Ringelsdorf lagen.

1378 verliehen Herzog Albrecht und Leopold von Österreich dem Peter von Dornberg und Hans von Liechtenstein zwei Zehente, von denen der eine in der Lichtenwarther Pfarre lag und 50 Mut zu je 30 Meßen trug, der andere in Aspern bei Stadlau.

Am 24. April 1381 kaufte Johann von Liechtenstein vom Wiener Domkapitel Sankt Stephan all die Güter, die es 1374 gekauft hatte.

Damals gab es bei Lichtenwarth noch mehrere Dörfer, die dann verschwanden und als „Wüstungen“ noch heute bekannt sind; sie gehörten zu dem reichen Besitz der Herren von Liechtenstein. So kaufte Hans von Liechtenstein 1384 von den Brüdern Hans und Albrecht Wolkersdorfer den vierten Teil der Feste Mistelbach, ihren Besitz zu Rotenlaim, Wirkendorf, Hausbrunn, Hirschenau mit allem Zugehör (Wildbahn, Fisch, Weide, Gericht, Zoll, Maut, Mannschaft, Vogtei, behaute Güter, Überland, Getreide-, Pfennigdienst, Fleischbank, Hofstätt, Feldlehen, Bergrecht, Zehent und Burgrecht) um 700 Pfund Geldes. 1397 verkaufte Hindler von Rotenlaim dem Herrn Mathesen von Liechtenstein 3 Gwanten Acker, die zum Rotenlaimer Hof gehörten und wegen des Henmatteiches öde geworden sind.

Dieses Rotenlaim zählte 1414 noch 10 Ganz- und ein Halblehen, die den Herren von Liechtenstein nach Rabensburg an Dienst, Geld, Weizen, Gerste und Hafer reichten; es war die einzige Gemeinde, die damals Gerste anbaute; vom Zehent bekam der Lichtenwarther Pfarrer einen Teil und die Liechtensteiner zwei Teile. Die Weingärten der Bewohner lagen beim „Burgstall“, heute Hutsaulberg; Flurnamen des Ortes: „Am Hochrain“, „Am Fulpersch“, (Roßweide), „Zu dem Geramt“, „Am oberen Geramt“ (Rodungen), „Am Hutichweg“, „Beim Schönstrasser Feld“, „Am oberen Pfad“, „In den Rasenperigen“, „Zuglerin“, „In der Zub-Instel“; der „Pfad“-Wald war damals eine Weide für all die umliegenden Orte.

Am 28. September 1358 bewilligte Herzog Rudolf IV. den Herren von Liechtenstein Waltersdorf mit Gericht, Schönstraß, Rotenlahm, Enzeinsbrunn und Hauskirchen mit allen Sachen um 500 Pfund Wiener Pfennige. Enzeinsbrunn hatte 1414 noch ein Ganz- und drei Halblehen, war aber nicht bestiftet, also schon öde; der Zehent auf 13 Halblehen zu Feld, zu Dorf, groß und klein und auf drei Hofstätt gehörte dem Liechtenstein. Irrtümlicherweise verlegt man dieses Dorf nach Poysdorf - Wetzelsdorf - Mistelbach, wo eine Flur „Einzehnbrunn“ vorkommt; doch belehrt uns eine Urkunde von 1416, dass Hans Oster (Otter), Pfarrer zu Stammersdorf, dem Hartneid, Hans, Ulrich, und Heinrich von Liechtenstein 16 Meßen Korn und 52 den auf dem Ganzlehen zu Enßenbrunn in der Alt-Lichtenwarther Pfarre verkaufte.

Schönstraß besaß 1414 noch vier Ganz-, drei Halblehen und eine Badestube; als Maisaat reichte ein Ganzlehen zu Ostern und Weihnachten je 4 den; vom Zehent erhielt der Lichtenwarther Pfarrer ein

Drittel (gewöhnlich trug der ganze Zehent 16 Mut = 480 Meßen beiderlei Getreides). Im Bantaiding dieses Ortes heißt es: Ein Wirt soll einem Bauernknecht oder Bauernsohn nicht mehr borgen, als sein „gurttelgwant und gurgel“ teuer ist; einer verheirateten Frau borgt er höchstens 32 den, einer Jungfrau 3 Hälbling, einer Wittib soviel wie einem Mann. Die Strafe für ein Schwert- oder Messerzücken betrug 72 den, bei einer fließenden Wunde unter dem Gewande 2 Pfund den (1 Pfund = 240 Denar, 1 Hälbling = 0,5 Denar, 30 Eier kosteten 3 den); eine Wunde, die das Gesicht entstellte = 2,5 Pfund, ein Faustschlag = 1 Pfund, ein Schlag mit offener Hand = 5 Pfund und ein Faustraufen auch 5 Pfund. Zum Pfarrhof von Hauskirchen war eine Freiong bis an den dritten Tag

Am 20. Februar 1391 erwarben die Liechtensteiner verschiedene Gült und Einkünfte in Wetzelsdorf, Walterskirchen, Erdberg und Hehmat. Im folgenden Jahre kaufte Hans von Liechtenstein von Niklas Fleischer 5 Schilling den zu Hehmat, dann 18 gr. 8 den Geldes auf drei Halblehen daselbst, ferner Gült und Zehent zu Lanzendorf, die teils frei eigen, teils passauische Lehen waren, dann den Kucheldienst auf zwei ganzen Feldlehen ebenfalls in Hehmat und 1373 eine Gült von 10 gr., gelegen daselbst auf zwei Halbfeldlehen; 1392 verkaufte Hans der Hindler von Rotenlaim dem Hans von Liechtenstein 12 Schilling den und anderen Kucheldienst auf zwei ganzen Feldlehen zu Hehmat.

1393 veräußerten Niklas der Ritzendorfer und Gertraud, Albrechts des Treuen von Schrattenberg Witwe, dem Hans von Liechtenstein 10 Schilling den, gelegen in Hehmat auf zwei Halbfeldlehen; damals gehörte Hehmat zur Herrschaft Feldsberg.

1394 erwarb der erwähnte Hans von Liechtenstein vom Wiener Schottenabt Heinrich von Gült auf fünf Lehen und einer Hofstatt zu Hehmat bei Krut.

1403 verkauften die Brüder Wilhelm und Georg Enzersdorfer dem Hans und Heinrich von Liechtenstein etliche Gründe, die durch den Hehmatteich „ausgetrenkt“ waren und den Teil, den sie am Teich hatten.

1410 überließ am 23. August Christoph der Lacher alle seine Liechtensteinschen Lehen in Feldsberg, Reinthal, Heumad, Geltscheins und Aloch (2 Orte bei Feldsberg) den Brüdern Johann II, Heinrich V und Hartneid V. von Liechtenstein um 50 Pfund Wiener Pfennige.

1414 erwähnt das Urbar neun ganze, elf halbe Lehen und drei Hofstätten, die von Rauchenstein rührten, das Schottengut, Getreidezins von den Äckern, wenn der Teich klein war, Urbaräcker im „Stupptal“ und den Zehent auf elf Halblehen; der Teich gehörte dem Liechtensteiner. Mehrere Felder wurden zum Teich gekauft, die häufig überschwemmt wurden.

1418 verlieh Herzog Albrecht dem Hartneid von Liechtenstein die Feste Hagenberg, Gnadendorf, Potendorf, Haimets und zwei Teile Zehent zu Oberhüttendorf in der „Linbach“.

Um 1460 ließ der Perchta von Rosenberg, der Gemahlin des Hans V. von Liechtenstein - die „weiße Frau“ der Rosenberge - den Hametteich zur Nutznießung, weil sie über ein geringes Einkommen verfügte.

Die Fischzucht in diesem Teiche war immer sehr ertragreich, wenn genügend Wasser vorhanden war. 1537 wurde der Teich mit 800 Schock Fischbrut besetzt.

Quellenverzeichnis:

Herrschaftsakte Wilfersdorf und das Nikolsburger Urbar 1414, herausgegeben von Dr. Bretholz im Hausarchiv des Fürsten von Liechtenstein.

Veröffentlicht in: „Mistelbacher Zeitung“, 13. 3. 1947, S. 2